Maßstäbe gesetzt

20 Jahre Berichte über die menschliche Entwicklung

Stephan Klasen

Im November 2010 hat das UN-Entwicklungsprogramm die Jubiläumsausgabe des Berichts über die menschliche Entwicklung herausgegeben. Darin werden der Einfluss der 20 Berichte zur menschlichen Entwicklung und des Human Development Index (HDI) gewürdigt, Einflussfaktoren der menschlichen Entwicklung analysiert und neue Indizes vorgestellt. Die Berichte haben die internationale Debatte über Messung und Förderung der Entwicklung nachhaltig geprägt und mit dem HDI eine neue und bessere Kennzahl dem üblicherweise verwendeten Pro-Kopf Einkommen an die Seite gestellt. Auch zeigt der Bericht deutlich, dass es enorme Fortschritte bei der menschlichen Entwicklung in den letzten 40 Jahren gab, die aber nur teilweise durch Wirtschaftswachstum zu erklären sind. Andere Strategien sind wirkungsvoller, menschliche Entwicklung zu fördern.

Im Jahr 1990 veröffentlichte das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) den ersten ›Bericht über die menschliche Entwicklung‹ (Human Development Report – HDR) mit dem Leitmotiv: Die Menschen sind der wahre Wohlstand einer Nation.[1] Nach einem Jahrzehnt, gekennzeichnet von Wirtschaftskrisen und Strukturanpassungsmaßnahmen, erschien der Bericht wie eine Provokation. Statt Wirtschaftswachstum und Marktliberalisierung in den Mittelpunkt zu rücken, wie dies vor allem die Weltbank in dieser Zeit getan hat, wurde ein neuer Entwicklungsansatz propagiert. Dieser neue Ansatz definierte Fortschritte bei Bildung, Gesundheit und allgemeiner Lebensqualität als die wichtigste, auf den Menschen bezogene Messlatte für Entwicklung. Der Bericht[2] ist über die Zeit zu einem der wichtigsten internationalen Entwicklungsberichte geworden. Hätte man ihn damals nicht erfunden, müsste man es heute tun. Aber dies ist glücklicherweise nicht nötig, da im Jahr 2010 mit dem 20. Bericht eine Jubiläumsausgabe erschien, die sowohl einen Rückblick als auch einen Ausblick auf das Konzept der menschlichen Entwicklung bietet.

Der Index für menschliche Entwicklung

Viele Analysen der bislang 20 thematischen Berichte bereicherten die entwicklungspolitische Debatte. Doch der bei weitem sichtbarste Beitrag der Berichte war der neu geschaffene ›Index für menschliche Entwicklung‹ (Human Development Index – HDI). Der Bericht schuf damit ein neues globales Entwicklungsranking, in welches neben dem klassischen Pro-Kopf-Einkommen auch Bildung und Gesundheit gleichberechtigt einfließen. Dabei spielt im HDI das Nationaleinkommen eine geringere Rolle, da es durch eine logarithmische Transformation ›gestaucht‹ wird und ab einem gewissen Niveau gedeckelt war.[3] Der Beitrag des Einkommens zur menschlichen Entwicklung nimmt also bei größeren Einkommen stetig ab. Der Grund dafür liegt darin, dass die für menschliche Entwicklung maßgeblichen Grundbedürfnisse schon bei relativ geringen Nationaleinkommen weitgehend gedeckt sind.

Die Rankinglisten des HDI haben sich daher grundsätzlich von Einkommensrankings unterschieden. Typischerweise fand man beim HDI die skandinavischen Sozialstaaten am oberen Ende der Skala; Kanada war weit oberhalb der USA angesiedelt, und Deutschland befand sich eher im Mittelfeld der Industrienationen. In der Mitte der Skala fielen die hervorragenden Platzierungen von Ländern wie Costa Rica, Kuba, Sri Lanka und die der Transformationsländer auf, während die reichen Ressourcenexporteure im Nahen Osten und in Afrika viel weiter unten rangierten. Am unteren Ende der Skala fanden sich viele arme afrikanische Länder. Deren Ranking hing stark davon ab, wie erfolgreich sie bei der Bildung und der Gesundheitsversorgung sind; Länder, die eine schlechte Gesundheitsversorgung haben und unter der HIV/Aids-Pandemie leiden, schneiden besonders schlecht ab. Natürlich gibt es einen Zusammenhang zwischen hohem Einkommen und einem hohen HDI: Doch gerade die bemerkenswerten Unterschiede bei den

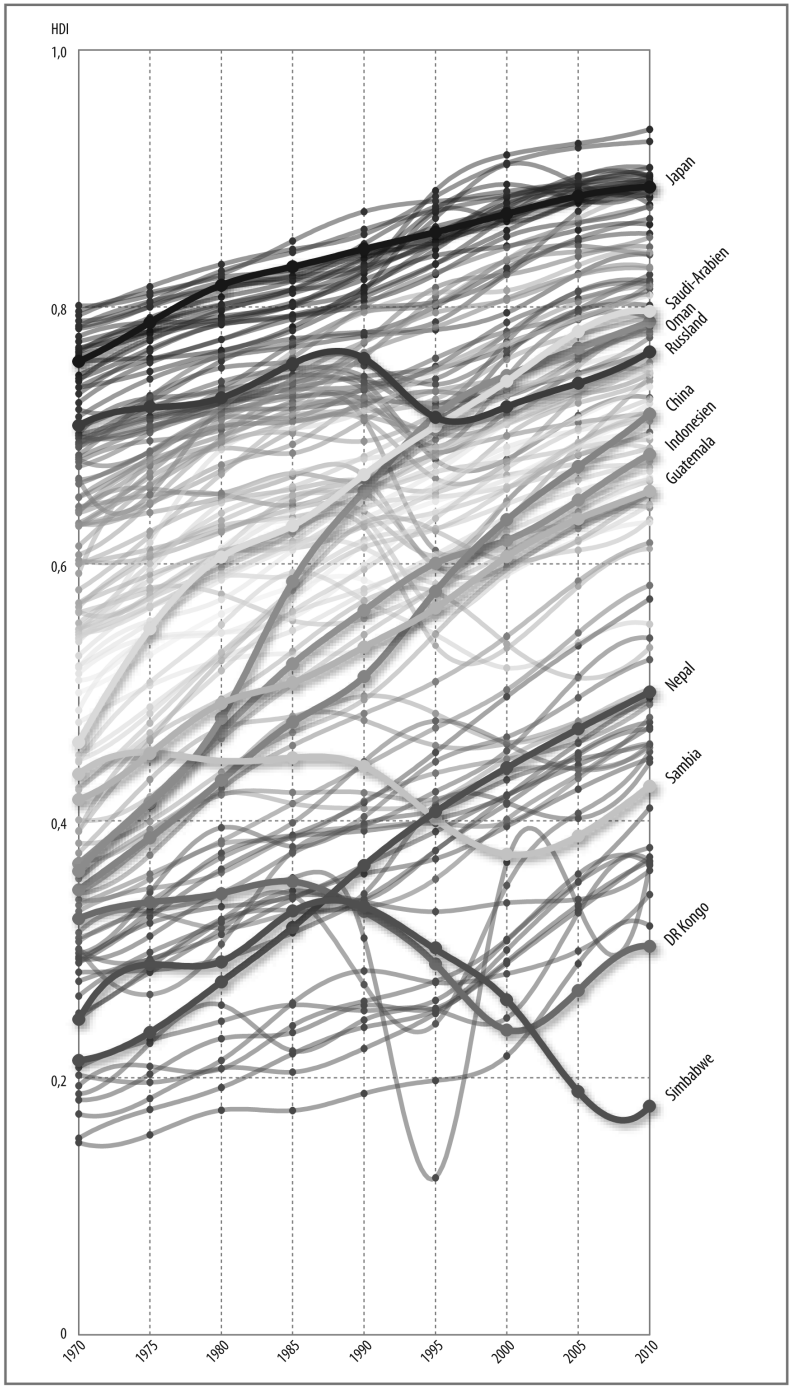
Prof. Stephan Klasen, Ph.D., geb. 1966, ist Professor für Volkswirtschaftstheorie und Entwicklungsökonomik an der Universität Göttingen. Er unterstützte die Arbeit des ›Human Development Report Office‹ seit dem Jahr 2006 durch Beiträge für die Berichte über die menschliche Entwicklung.

1 Human Development Report 1990, Concept and Measurement of Human Development, UNDP, New York 1990. Vgl. auch Karl Wohlmuth, UNDP: Erstmals Bericht zur menschlichen Entwicklung, Vereinte Nationen, 5/1990, S. 188ff.

2 Die Berichte werden von einem kleinen Autorenteam in einem eigens für den Bericht eingerichteten weitgehend unabhängigen Büro innerhalb des UNDP verfasst. Die Autorinnen und Autoren werden dabei von externen Akademikern unterstützt, http://hdr.undp.org/en/

3 Siehe Human Development Report 2010—20th Anniversary Edition, The Real Wealth of Nations: Pathways to Human Development, UNDP, New York 2010, S. 215–217; deutsche Ausgabe: Bericht über die menschliche Entwicklung 2010. Der wahre Wohlstand der Nationen: Wege zur menschlichen Entwicklung, Jubiläumsausgabe zum 20. Erscheinen, Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN), Berlin 2010, über: http://www.dgvn.de/un-berichte.html

Weltweite Trends des Indexes für menschliche Entwicklung (1970–2010)



Anmerkung: Die Ergebnisse beziehen sich auf eine Stichprobe von 135 Ländern. Die Länder mit den raschesten Fortschritten sind Oman, China, Nepal, Indonesien und Saudi-Arabien; diejenigen mit den langsamsten Fortschritten sind die Demokratische Republik Kongo, Sambia und Simbabwe.

Quelle: Bericht über die menschliche Entwicklung 2010. Der wahre Wohlstand der Nationen: Wege zur menschlichen Entwicklung, Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen, Berlin 2010, S. 33.

Platzierungen zwischen dem HDI und den Einkommensrankings haben gezeigt, dass Reichtum und menschliche Entwicklung eben nicht notwendigerweise Hand in Hand gehen.

Das Konzept der menschlichen Entwicklung

Das Konzept der menschlichen Entwicklung, welches Anfang der neunziger Jahre revolutionär erschien, ist heute Allgemeingut geworden. Hier haben mehrere Faktoren eine Rolle gespielt. Zum einen haben die Arbeiten zu diesem Konzept und damit eng verwandten Konzepten sprunghaft zugenommen. Die Rolle des Wirtschaftswissenschaftlers und Nobelpreisträgers Amartya Sen sei hier besonders hervorgehoben.[4] Sein Ansatz, Entwicklung als eine Erweiterung von Fähigkeiten und Möglichkeiten zu sehen, hat einen nachhaltigen Einfluss auf die entwicklungspolitische Debatte gehabt. Sen war bereits seit dem ersten HDR als Berater für das UNDP tätig. Er hat den Begriff der menschlichen Entwicklung mitgeprägt und ihn in Wissenschaft und Öffentlichkeit bekanntgemacht.

Zum zweiten hat die Unzufriedenheit über Wirtschaftswachstum als Maß aller Dinge stetig zugenommen, vor allem seitdem Fragen der Verteilungsgerechtigkeit, Menschenrechte und Nachhaltigkeit immer drängender wurden. Auch wenn diese Themen im Index nicht enthalten sind, wurden sie in den Berichten aufgegriffen. Man kann sie unter dem Oberbegriff der menschlichen Entwicklung gut fassen.

Schließlich haben HDR und HDI den öffentlichen Diskurs über einen breiteren Entwicklungsbegriff nachhaltig befördert. Damit wurde eine Reihe von Initiativen, die explizit oder implizit das Konzept der menschlichen Entwicklung weiterverfolgen, erst möglich oder entscheidend vorangebracht. Zu diesen Initiativen gehören: der multidimensionale Wohlfahrtsbegriff, der den UN-Millenniums-Entwicklungszielen zugrunde liegt; das Arbeitsprogramm der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zum ›Fortschritt der Nationen‹[5]; der Arbeitsauftrag der im Jahr 2008 eingesetzten so genannten Stiglitz/Sen/Fitoussi-Kommission[6]; und die Zielrichtung der im Dezember 2010 eingerichteten Enquete-Kommission ›Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität‹ des Deutschen Bundestages. Der Begriff der menschlichen Entwicklung als ein Konzept, das die menschliche Wohlfahrt direkt und nicht über Platzhalter wie dem Einkommen bestimmen will, hat sich zweifellos durchgesetzt. Dieser Erfolg ist sicherlich Grund genug, dass das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen in seinem jüngsten Bericht über die menschliche Entwicklung mit Genugtuung auf das Erreichte zurückblickt.

Die Kernbotschaften des HDR 2010

Im HDR 2010 mit dem Titel ›Der wahre Wohlstand der Nationen: Wege zur menschlichen Entwicklung‹[7] wird – neben der Würdigung des Konzepts – vor allem untersucht, wie sich die menschliche Entwicklung in den letzten 40 Jahren verändert hat und welche Faktoren diese Veränderung beeinflusst haben. Dabei wird zunächst, für manche vielleicht überraschend, festgestellt, dass fast alle Länder der Welt erhebliche Fortschritte erreicht haben (siehe auch die Grafik, S. 68). Im Durchschnitt stieg die Lebenserwartung zwischen 1970 und 2010 um über zehn Jahre; die Alphabetisierung nahm um fast 40 Prozent zu; die Einschulungsquoten stiegen um fast 26 Prozent und die Pro-Kopf-Einkommen haben sich mehr als verdoppelt. Auch wenn die Fortschritte in Afrika generell geringer ausfielen, sind sie dennoch in fast allen Ländern zu verzeichnen. Nur in Simbabwe, der Demokratischen Republik Kongo und Sambia ist die menschliche Entwicklung im Jahr 2010 geringer als im Jahr 1970. Darüber hinaus zeigt sich, dass es eine zunehmende Annäherung bei der menschlichen Entwicklung seit 1970 gegeben hat. Länder mit einem geringen HDI im Jahr 1970 haben größere Zuwächse zu verzeichnen als Länder mit einem damals hohen HDI. Diese Annäherung ist vor allem auf eine größere Angleichung bei Bildung und Gesundheit zurückzuführen.

Die Verbesserungen in den Bereichen Bildung und Gesundheit in fast allen Ländern sind besonders bemerkenswert. Hier scheinen das Verbreiten von medizinischem Wissen sowie die nationalen und internationalen Bemühungen zur Förderung von Gesundheit und Bildung gefruchtet zu haben. Von beidem haben viele arme Länder profitiert. Ausnahmen dieses generell positiven Trends sind zum einen eine geringere Lebenserwartung in Teilen Afrikas durch HIV/Aids und zum anderen der Zusammenbruch des Gesundheitssystems in vielen Transformationsländern. Beim Lebensstandard, gemessen am Pro-Kopf-Einkommen, sind die Fortschritte deutlich heterogener. Aber auch hier fällt auf, dass sich seit dem Jahr 2000 in vielen armen Ländern, insbesondere in Afrika südlich der Sahara, die Situation verbessert hat. Daran zeigt sich, dass es trotz des weit verbreiteten Entwicklungspessimismus in vielen Entwicklungsländern gelungen ist, den Lebensstandard zu erhöhen.

Eine Kernfrage aller Berichte war, inwiefern das Wirtschaftswachstum menschliche Entwicklung fördert. Hier liefert der neue Bericht eindeutige Erkenntnisse: Während reichere Länder typischerweise auch einen höheren Grad an menschlicher Entwicklung haben, scheint das Wirtschaftswachstum – auch langfristig – nur einen äußerst geringen Anteil an der Verbesserung von Bildung und Gesundheit zu haben. Man kann daher nicht schlussfolgern, dass das Wirtschaftswachstum der entscheidende Faktor für eine höhere menschliche Entwicklung ist. Ein extremes Beispiel hierfür ist die Volksrepublik China: Wie man in den Berichten lesen kann, hat sich das Pro-Kopf-Einkommen dort seit 1970 verachtfacht. Doch die Lebenserwartung stieg nur unterdurchschnittlich um drei Jahre. Trotz der fehlenden Korrelation bleibt das Pro-Kopf-Einkommen natürlich wichtig, um gewisse Aspekte der menschlichen Entwicklung erst zu ermöglichen (wie zum Beispiel bessere Ernährung oder bessere Wohnbedingungen). Fortschritte bei Bildung und Gesundheit hängen jedoch stärker von gezielter staatlicher Förderung ab als vom allgemeinen Wirtschaftswachstum. Dies erklärt auch die positiven ›Ausreißer‹ wie Costa Rica, Kuba oder Sri Lanka beim HDI, bei denen staatliches Engagement maßgeblich zu einer höheren menschlichen Entwicklung beigetragen hat.[8] Damit hat sich eine der Kernbotschaften der Berichte, dass Wirtschaftswachstum allein nicht die menschliche Entwicklung fördert, empirisch bestätigt.

In vielen Entwicklungsländern ist es gelungen, den Lebensstandard zu erhöhen.

Neben diesen wichtigen Erkenntnissen weist der Bericht zu Recht darauf hin, dass Fortschritte beim HDI nicht unbedingt mit Fortschritten in anderen, nicht im Index berücksichtigten Dimensionen der menschlichen Entwicklung einhergehen. Insbesondere bedeutet ein höherer HDI nicht notwendigerweise auch größere politische Freiheit und ökologische Nachhaltigkeit. Der Zusammenhang zwischen dem HDI und diesen beiden Dimensionen ist eher gering, während ein höherer HDI mit geringerer Ungleichheit in menschlicher Entwicklung einhergeht. Ein hoher HDI kann also in Ländern mit wenig politischen Freiheiten (wie China, Kuba und manche arabische Staaten) erreicht werden; und einige Demokratien schneiden nicht so gut beim HDI ab (etwa Indien oder Bangladesch sowie einige afrikanische Demokratien). Ferner gibt es viele Länder mit hohem HDI, in denen nicht nachhaltig gewirtschaftet wird: Diese Länder legen weniger Kapital für zukünftige Generationen (über Ersparnis) zurück als sie Raubbau an der Natur betreiben. Man könnte natürlich dies dahingehend interpretieren, dass manchmal der Preis von geringer politischer Freiheit und fehlender Nachhaltigkeit gezahlt werden muss, um eine höhere menschliche Entwicklung zu erreichen. Dies wäre

Eine der Kernbotschaften der Berichte, dass Wirtschaftswachstum allein nicht die menschliche Entwicklung fördert, hat sich empirisch bestätigt.

4 Siehe zum Beispiel Amartya Sen, Ökonomie für den Menschen, München 1999.

5 Siehe http://www.wikiprogress.org/index.php/Main_Page

6 Siehe Joseph E. Stiglitz, Amartya Sen und Jean-Paul Fitoussi, Report on the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress, 14.9.2009, http://www.stiglitz-sen-fitoussi.fr/documents/rapport_anglais.pdf

7 Bericht über die menschliche Entwicklung 2010, a.a.O. (Anm. 3).

8 Vgl. Auch Jean Drèze und Amartya Sen, Hunger and Public Action, Oxford 1989.

allerdings ein Trugschluss: Politische Freiheiten sind integraler Bestandteil menschlicher Entwicklung, und Nachhaltigkeit ist zwingend notwendig, um auch künftigen Generationen ein hohes Maß an menschlicher Entwicklung zu ermöglichen. Anders ausgedrückt: Die fehlenden Freiheiten und die geringe Nachhaltigkeit in manchen Ländern mit hohem HDI deuten auf ein Problem des Indexes hin. Würden diese Faktoren berücksichtigt, wäre die echte menschliche Entwicklung dort viel geringer. Der HDR 2011 wird sich mit der Frage der Nachhaltigkeit beschäftigen. In der Vergangenheit hat man bereits darüber diskutiert, wie man das Thema politische Freiheiten in den HDI integrieren kann.[9] Diese Mängel des HDI müssen unbedingt angegangen werden, wenn er die Wirklichkeit vollständiger abbilden soll.

Der HDR 2011 wird sich mit der Frage der Nachhaltigkeit beschäftigen.

Der Index über menschliche Entwicklung im Wandel

In den vergangenen 20 Jahren wurde der HDI mehrfach überarbeitet. Es wurden auch in der Mitte der neunziger Jahre einige andere Indizes erarbeitet, vor allem zwei Indizes, die geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der menschlichen Entwicklung berücksichtigen und Indizes, die Armut messen sollen.[10] Man muss allerdings konzedieren, dass sich diese Indizes, vor allem im Verhältnis zum HDI nicht durchgesetzt haben. Deshalb wurden diese Indizes im diesjährigen Bericht durch neue ersetzt (siehe unten).

Bei der Überarbeitung des HDI wurden drei Änderungen vorgenommen.[11]

Deutschlands lange Ausbildungszeiten werden im überarbeiteten HDI uneingeschränkt positiv bewertet.

1. Bei der Bildungskomponente wurde die Alphabetisierungsrate durch die erreichten Schuljahre von Erwachsenen ersetzt. Dies ist nützlich und sinnvoll, um eine größere Differenzierung bei der Bildungskomponente in reicheren Ländern zu erreichen. Vorher hatte man in diesen Ländern einfach angenommen, da 99 Prozent der Bevölkerung eingeschult wurden, dass auch 99 Prozent lesen und schreiben können.
2. Der höchste Wert für die menschliche Entwicklung in den drei Komponenten wurde auf die tatsächlich weltweit beobachteten Höchstwerte angehoben (statt vorher festgelegte Höchstwerte). Besonders ins Gewicht fällt hierbei, dass die Höchstgrenze beim Pro-Kopf-Einkommen von 40 000 US-Dollar auf 108 000 US-Dollar erhöht wurde. Es wird somit angenommen, dass auch Einkommen über 40 000 US-Dollar einen positiven Beitrag zur menschlichen Entwicklung leisten.
3. Schließlich wird statt dem einfachen Mittelwert der Komponenten nun das geometrische Mittel der Komponenten genutzt, um den HDI zu berechnen. Damit wird vor allem erreicht, dass Länder mit großen Unterschieden in den drei Komponenten relativ schlechter abschneiden als Länder, in denen die Komponenten ähnlichere Werte aufweisen. Dies ist insofern plausibel, als angenommen wird, dass beispielsweise schlechtere Bildungswerte nicht vollständig durch etwa ein höheres Pro-Kopf-Einkommen ausgeglichen werden können.

Diese drei Änderungen haben beträchtliche Auswirkungen auf die Platzierungen der Länder beim HDI. Zum einen tauchen, aufgrund der erhöhten Höchstwerte beim Einkommen, eine Reihe sehr reicher Länder weiter oben in der Liste auf. Liechtenstein ist ein gutes Beispiel, aber auch die USA profitieren davon. Die Veränderungen bei der Bildungskomponente führen dazu, dass Deutschland sich von Platz 22 auf Platz 10 verbessert hat. Hier ist die im internationalen Vergleich recht hohe Zahl an erreichten und erwarteten Schuljahren ausschlaggebend. Deutschlands lange Ausbildungszeiten werden also im überarbeiteten HDI uneingeschränkt positiv bewertet. In diesem Zusammenhang sollten drei Tatsachen berücksichtigt werden:

Erstens hat die bessere Platzierung von Deutschland wenig mit tatsächlichen Änderungen in der menschlichen Entwicklung zwischen 2007 (dem Basisjahr des letzten Berichts im Jahre 2009) und 2010 (dem Erscheinungsjahr des neuen HDR 2010) zu tun. Stattdessen ist sie fast ausschließlich auf die modifizierte Berechnungsmethode zurückzuführen.

Zweitens werden die Bildungsreformen in Deutschland – insbesondere die Umstellung auf das achtjährige Gymnasium und verkürzte Studienzeiten – mittelfristig dazu führen, dass Deutschland in der HDI-Platzierung wieder abrutscht. Es darf jedoch angezweifelt werden, dass diese Reformen tatsächlich zu einer geringeren menschlichen Entwicklung führen, zumal diese kürzeren Bildungsphase mit Reformen bei den Bildungsinhalten und der Bildungsintensität pro Schul- und Studienjahr einhergehen.

Schließlich muss immer wieder betont werden, dass die genaue Platzierung im Ranking gerade unter den reicheren Ländern nicht so ernst genommen werden sollte. Die Unterschiede in den HDI-Werten unter Industrienationen sind extrem gering. Manche Platzierungen entstehen dadurch, dass es im Bildungsbereich international unterschiedliche Standards gibt und die verwendeten Indikatoren Bildungsquantität und -qualität nur ungenügend abbilden.

In der Mitte und am unteren Ende der HDI-Skala hat sich auch einiges verändert. Hier sind sowohl die Änderungen beim Bildungsindikator als auch die Nutzung des geometrischen Mittels von großer Bedeutung. Beides führt unter anderem dazu, dass Länder, die ein recht hohes Nationaleinkommen, aber schlechte Bildung oder eine geringe Lebenserwartung haben, nun relativ schlechter abschneiden als vorher. Das betrifft einige arabische Staaten, wie Kuwait oder Saudi-Arabien, aber auch afrikanische Länder, wie Südafrika und Botswana. Bei den afrikanischen Staa-

ten ist, trotz eines relativ hohen Nationaleinkommens und hoher Bildungsniveaus, die Lebenserwartung aufgrund der HIV/Aids-Pandemie eher gering. Dies wird bei dem geometrischen Mittel nun stärker berücksichtigt und führt zu schlechteren Platzierungen.

Neue Indizes

Ungleichheit (IHDI)

Neben diesen Änderungen beim HDI werden im HDR 2010 drei neue Indizes vorgestellt. Zum einen ist dies der ›Ungleichheit einbeziehende Index für menschliche Entwicklung‹ (Inequality-adjusted HDI – IHDI). Dieser Index ›bestraft‹ jene Länder, die die größten Verteilungsungleichheiten in den drei Einzelkomponenten des HDI aufweisen. Die Einzelheiten dieses Indexes und seiner Berechnung sind recht komplex und zum Teil auch kontrovers.[12] Der Grundgedanke jedoch ist richtig: Man sollte bei der Messung der menschlichen Entwicklung nicht nur die Durchschnitte berücksichtigen, sondern auch die Verteilung. In dem IHDI wird daher ein Land schlechter abschneiden, in dem die eine Hälfte der Bevölkerung nur fünf Jahre zur Schule gegangen ist und die andere Hälfte 15 Jahre, als ein Land, in dem alle Menschen zehn Jahre zur Schule gehen. Beim IHDI sind die skandinavischen Länder, die Länder Osteuropas und Deutschland die relativen Gewinner, da dort Ungleichheiten in den Dimensionen des HDI etwas geringer ausfallen als anderswo; im Gegensatz dazu fallen die USA und viele lateinamerikanischen Länder zurück.

Geschlechtsspezifische Ungleichheit (GII)

Darüber hinaus wurde ein neuer Index für geschlechtsspezifische Ungleichheit geschaffen (Gender Inequality Index – GII). Er versucht, Ungleichheit zwischen den Geschlechtern in verschiedenen Dimensionen zu messen. Allerdings ist der GII so komplex und intransparent, dass er sich wohl kaum durchsetzen wird, zumal es deutlich bessere Indizes in diesem Bereich gibt beziehungsweise diskutiert werden.[13]

Multidimensionale Armut (MPI)

Schließlich wird für Entwicklungsländer ein neuer Index für multidimensionale Armut (Multidimensional Poverty Index – MPI) berechnet. Hier werden Haushalte als arm bezeichnet, wenn sie in mindestens 30 Prozent der zehn Dimensionen arm sind. Diese zehn Dimensionen umfassen Indikatoren aus den Bereichen Gesundheit, Bildung und materieller Wohlstand und werden mithilfe von vergleichbaren Haushaltsstichproben gemessen. Während man auch hier über Einzelheiten der Dimensionen und Messmethoden trefflich streiten kann, ist dieser neue multidimensionale Armutsindex ein guter Ausgangspunkt, um eine Alternative zum gegenwärtig hauptsächlich verwendeten internationalen Einkommensarmutsindex der Weltbank zu entwickeln.[14] Nach dem Armutsindex der Weltbank ist jemand arm, wenn er oder sie weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag zur Verfügung hat. Es wäre zu wünschen, dass der neue multidimensionale Armutsindex in den kommenden Jahren verfeinert wird und sich dann zu einem anerkannten internationalen Armutsindex entwickelt, der Armut in den Dimensionen der menschlichen Entwicklung misst.

Der neue multidimensionale Armutsindex sollte in den kommenden Jahren verfeinert werden.

Fazit

Der Bericht über die menschliche Entwicklung 2010 bietet also, wie schon viele seiner Vorgänger, viel Diskussionsstoff zur Messung und zu den Determinanten der menschlichen Entwicklung. Während nicht immer alle Vorschläge und Analysen überzeugt haben, muss man feststellen, dass die Berichte über die menschliche Entwicklung die internationale Debatte zu Entwicklung, deren Messung und Förderung nachhaltig positiv geprägt haben. Man kann nur hoffen, dass diese kritischen Berichte einen breiten Leserkreis finden und auch weiterhin die internationale Debatte befruchten.

9 Vgl. Bericht über die menschliche Entwicklung 2000, UNDP/DGVN, Bonn 2000, Kapitel 5, S. 111–138.

10 Vgl. Bericht über die menschliche Entwicklung, UNDP/DGVN, Bonn 1995, S. 78–94; Bericht über die menschliche Entwicklung, UNDP/DGVN, Bonn 1996, S. 136–140.

11 Die Einzelheiten zu den neuen Berechnungen sind im HDR 2010 genau dargestellt und mit Beispielen erklärt. Es gab eine Reihe von kleineren Änderungen, die hier nicht vorgestellt werden können, aber im Bericht erläutert werden.

12 Für eine kritische Würdigung und Alternative zu dem neuen IHDI siehe Kenneth Harttgen/Stephan Klasen, A Human Development Index at the Household Level, Courant Research Center ›Poverty, Equity and Growth‹, Discussion Paper No. 75, Göttingen 2011 .

13 Für eine kritische Würdigung des neuen Indexes und der Vorstellung von geeigneten Alternativen siehe Stephan Klasen/Dana Schuler, Reforming the Gender-Related Development Index and the Gender Empowerment Measure: Implementing Some Specific Proposals, Feminist Economics, 17. Jg., 1/2011, S. 1–30.

14 Für eine eingehendere Diskussion der Probleme dieses Armutsindexes siehe Stephan Klasen, Levels and Trends in Absolute Poverty in the World: What we know and what we don't, Courant Research Center ›Poverty, Equity and Growth‹, Discussion Paper No. 11, Göttingen 2009.